

Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 204.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haafenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 210.

Freitag den 7. September 1888.

VI. Jahrg.

c. Zur Handwerkerfrage.

Es ist bedauerlich, daß uns auch in der mittelparteilichen Presse wieder und wieder Äußerungen über die Handwerkerbewegung begegnen, die jeden guten Willen, den Kernpunkt der betreffenden Bestrebungen zu erfassen, vermissen lassen und ebenso gut in einem freisinnigen Blatt stehen könnten. So bringt eben wieder ein freikonservatives Organ, die „Post“, noch nachträglich eine in den wegwerfendsten Wendungen gehaltene Besprechung des Münchener Allgemeinen Deutschen Handwerkertages; die Vertreter der Zünftsbestrebungen werden hier als Leute gekennzeichnet, die „das Rad der Zeitgeschichte rückwärts drehen möchten“, „phantastische Projekte verfolgen“, „den vorwärtsstrebenden Fleiß zu fesseln und den Trieb nach Erlangung wirtschaftlicher Selbstständigkeit zu hemmen“ wünschten u. Zum Ueberfluß wirft der Verfasser einer in diesem Stil gehaltenen Kritik den Handwerkern auch noch vor, daß sie den Nachweis für die Berechtigung ihrer Forderungen nur „durch eine Fülle schmetternder Redensarten erbrächten.“

In sachlicher Hinsicht weiß dieser Angriff dabei, wie gewöhnlich, nichts Besseres geltend zu machen, als die „dünngefaßte Mitgliederzahl“ der Verbände, welche die Handwerkertage beschicken, im Gegensatz zu den großen Ziffern der Angehörigen des Handwerks, die sich zu den Zünftsbestrebungen theilnahmslos verhalten. So bedauerlich diese Thatsache aber auch ist, so erklärlich ist sie andererseits und so wenig beweist sie gegen die Nothwendigkeit, die betreffenden Bestrebungen fortzusetzen und in jeder Weise zu begünstigen. Wenn der Handwerkerstand nicht in dieser Weise zu einer breiten Masse von Einzelindividuen ohne einen Zusammenhang idealer und materieller Natur, ohne Standesgefühl und ohne Muth und inneren Sporn, sich aus den gegenwärtigen verfaulten Verhältnissen herausarbeiten, auseinandergerissen wäre und wenn wir in diesem Zustand nicht einen Hauptnährboden der sozialen Gefahr erkennen müßten, dann wäre die Handwerkerbewegung und die Sorge, welche nach einem Wiederaufbau des festgegliederten Handwerks streben läßt, ja überhaupt überflüssig und gegenstandslos; was uns hier als Gegengrund vorgeführt wird, ist eben die Ursache und das Objekt unserer Reformbestrebungen. Und so lange die Reizmittel, der bisherigen Verengung zu entsagen, nicht eine wirksamere Gestalt gewinnen, kann das langsame Tempo, in welchem die Handwerker ihren Stumpfismus abschütteln und zur Erkenntniß auch des weitgreifenden Gewinnes des korporativen Zusammenschlusses kommen, auch nicht Wunder nehmen. Nennt man das „von oben nach unten bauen“, so haben wir nichts dagegen; aber diese angeblich „sehr gefährliche Bauart“ ist nicht nur in vielen Fällen, wo wir mit der Bildung der Cadres beginnen, die alltägliche, sondern unter Umständen auch die einzig mögliche. Unsere ganze soziale Reformgesetzgebung, in soweit sie nicht nur eine Forderung der Gerechtigkeit erfüllen, sondern zugleich auch die Sozialdemokratie innerlich überwinden will, verfolgt keinen anderen Weg; hätten wir erst das Beifallsvotum der von den sozialdemokratischen Führern mißleiteten Arbeitermassen abwarten wollen, so wären wir noch nicht um einen Zoll von der Stelle gekommen. Mit Redensarten aber wie der von dem „Rückwärtswehen des Rades der Zeitgeschichte“ komme man doch nicht im Hinblick auf die einfache Forderung der Einführung eines

Befähigungsnachweises für die Ausübung eines Handwerks — oder man bekenne sich auch in jeder anderen Hinsicht zu derselben Grundanschauung und befreie auf dem Gebiet der Advokatur, der Heilkunstausübung, und wo sonst zur Zeit bei uns ein „Zunftzwang“ besteht, den „Trieb nach Erlangung wirtschaftlicher Selbstständigkeit“ auf dem Boden, auf dem sich jeder Einzelne die Fähigkeit zur Erleichterung des Beutels seiner Nebenmenschen zutraut, von den ihn behindernden Fesseln.

Die Handwerkerfrage bildet ein wesentliches Stück der sozialen Frage, und dieser Gesichtspunkt, der sich auch bei oberflächlicher Prüfung jedem sofort aufdrängen muß, macht uns die Gleichgiltigkeit, ja Segnerhaft selbst einzelner freikonservativer Kreise vollkommen unverständlich. Die Ueberwindung der Sozialdemokratie, die Herauslösung der Arbeitermassen aus den Stricken ihrer Verführung kann in keiner Weise allein durch einige Maßregeln der wohlwollenden Fürsorge in großem Stil, deren Bedeutung den Arbeitern von den sozialdemokratischen Führern herabgesetzt oder deren Verwirklichung bestenfalls von letzteren als ihr Verdienst hingestellt wird, erreicht werden. Für die Lösung dieser Aufgabe ist vielmehr in erster Linie erforderlich, daß das dicke Gestrüpp, in welches jetzt kein Lichtstrahl der Belehrung und patriotischen Erwarnung dringen kann, auseinandergerissen und möglichst viele kleine Centren der Autorität und der gesunden Beeinflussung in die Arbeitermassen hineingepflanzt werden. Als solche Mittelpunkte einer Gruppenbildung und Zerlegung des sonst schwer angreifbaren Knäuels aber bietet sich uns der Handwerksmeister dar, und so ist das Ziel, das Handwerk wirtschaftlich zu kräftigen, ihm das Bewußtsein, ein wesentlicher Faktor der Ordnung zu sein, wiederzugeben und seine Organisation möglichst weit auszudehnen, für den Sozialreformer ein absolut gegebenes. Zeigen sich Schwierigkeiten in der Herstellung dieser Neuordnung, wie sie ja auf dem Gebiete des Befähigungsnachweises und sonst unleugbar vorliegen, so kann also nie davon die Rede sein, vor ihnen die Waffen zu strecken, sondern so muß wie bei jeder anderen Frage, deren befriedigende Lösung unter allen Umständen zu erreichen ist, ein Weg gesucht werden, sie zu überwinden. Wer sich anders zur Handwerkerfrage stellt, wer nur daran denkt, die betreffende Bewegung mit dem Bleigewicht kritischer Ausstellungen zu beschweren, und ihren Zielen seine mandatorischen „schmetternden Redensarten“ von den Errungenschaften der „heutigen Zeit“, d. h. eben den Errungenschaften, denen wir das Elend der Sozialdemokratie zu danken haben, entgegenwirft, der zeigt damit lediglich, daß seine Erkenntniß der sozialen Aufgaben unserer Zeit und ihres Ernstes sich immer noch im Dämmerungszustand befindet.

Politische Tageschau.

Die Veröffentlichung der letztwilligen Aufzeichnungen Kaiser Wilhelms I. hat auf das ganze deutsche Volk den tiefsten Eindruck hervorgebracht, und ihm aufs Neue die volle Größe des Verlustes vorgeführt, welchen der Heimgang dieses herrlichen Monarchen dem deutschen Vaterland zugefügt. Der Eindruck, den jene Kaiserlichen Worte auf das deutsche Volk gemacht haben, läßt sich mit kurzen Worten dahin zusammenfassen, daß besonders Gefühle der Ehrfurcht das deutsche Gemüth Angesichts der erhabenen und doch so einfachen Sprache

vergebens sich bemühte, ihre Sicherheit zu bewahren, sagte sie leise: „Warum willst Du mir so wehe thun, Toni?“

Das Kind war gerührt von dem Tone, der ihm in's Herz drang. „Ich will Dir gar nicht wehe thun,“ war seine Antwort, das es mit einer Liebkosung begleitete, „aber warum schiltst Du mich? Hier darf Niemand mehr von ihm sprechen. Der Vater runzelte seine Stirn, als ich neulich nur den Namen nannte. Nachan, Dein guter Freund, verspottet und verläßt mich, wenn ich ihn lobe und Du — Du gehst fort und hörst mich nicht an. Mit Mathis aber kann ich von ihm reden; er hat es nicht vergessen, wie lieb und gut er war; seine Frau weint, wenn sie von ihm erzählt und der Müller — o, der Müller und die Müllerin, die erst recht — die würd' ihn nicht verrathen, um keinen Preis.“

Was in Luise's Seele vorging und in ihrem Gesicht sich widerspiegelte, verbarb der dunkle Weingang.

Schweigend ging sie neben der kleinen Schwester, die ihre Hand ergriffen hatte und plötzlich ausrief: „Du zitterst ja! Warum zitterst Du?“

„Ich zittere nicht, aber es ist kühl,“ antwortete das Fräulein.

„Heiß ist es! Sehr heiß.“

„Geh“, fuhr Luise fort. „Der Vater ist mit dem Herrn von Nachan im Garten. Laß Dich nicht sehen, ich komme Dir nach.“

Toni entfernte sich, und als Luise allein war, rangen sich ihre Hände zusammen, die sie über ihr Gesicht deckte. Nicht weit von ihr in einem andern Gange hörte sie die Stimme der beiden Männer und die Frage ihres Vaters nach ihr, welche sich rufend wiederholte. Unvermögend zu einer Antwort und voller Furcht vor einem Begegnen, bog sie in einen Nebengang ein, der zu dem Hügel führte, wo sie sich von Gottberg getrennt hatte.

„Ich kann nicht länger,“ flüsterte sie mit fliegendem Athem,

feines entschlafenen Kaisers ergriffen haben. Es bedarf keiner langen Auseinandersetzungen, um dem deutschen Volke die Bedeutung dieser Aufzeichnungen darzulegen; dieselben sind nur ein neues Denkmal des uns Allen bekannten unvergeßlichen Monarchen, aber es ist ein erhebendes Gefühl, daß auch außerhalb der Grenzen des Reiches der letzte Wille Kaiser Wilhelms mit ehrfurchtsvoller Bewunderung aufgenommen wird. Dafür legen die Rundgebungen der verschiedenartigsten Presseorgane des Auslandes bededtes Zeugniß ab.

Das Programm für die Herbstreisen Seiner Majestät des Kaisers zum Besuche befreundeter Fürsten ist jetzt, nach der „Köln. Ztg.“, folgendermaßen festgesetzt: Der Kaiser begiebt sich zunächst nach der Mainau, wo mit der Großherzoglich badischen Familie am 30. September der Geburtstag der Kaiserin-Großmutter gefeiert wird. Von dort reist der Kaiser zum Besuche der württembergischen Majestäten nach Friedrichshafen und demnach über Lindau nach München zum Prinzregenten von Bayern. Von München aus erfolgt die unmittelbare Fahrt nach Wien, der sich nach wenigen Tagen Aufenthaltes ein mehrtägiger Jagdausflug nach der Steiermark anschließt. Nach dem Besuche des österreichischen Kaiserhauses begiebt sich der Kaiser sogleich nach Italien, von wo die Rückkehr so erfolgt, daß derselbe zum Geburtstage der Kaiserin am 22. Oktober hier wieder eintrifft.

Die „Nordd. Allg.-Ztg.“ veröffentlicht nachstehendes Schreiben: „Greifau, den 3. September 1888. Aus Anlaß des Sedantages sind mir so zahlreiche schriftliche und telegraphische Glückwünsche zugegangen, daß es mir unmöglich ist, dieselben einzeln zu beantworten. Ich bitte daher, auf diesem Wege Allen, die meiner freundlich gedachten, meinen herzlichsten Dank aussprechen zu dürfen. Graf Moltke, Feldmarschall.“

Die „Nordd. Allg.-Ztg.“ bringt an hervorragender Stelle folgende Äußerung: Die französischen Blätter der verschiedenen Schattirungen bemühen sich, den Mordversuch gegen den Bureaudienner der deutschen Botschaft in Paris als die That eines Geisteskranken hinzustellen und dadurch dem bedauerlichen Vorfall jede Bedeutung zu entziehen. Das Habeliegende wird in unverkennbarer Absicht unterdrückt. Der Fall Garnier ist nicht eine vereinzelte Erscheinung, er ist nur ein weiteres Glied in der Kette des in Frankreich getriebenen Deutschenhasses. Der Mordversuch des Garnier ist nichts Anderes, als die Verwirklichung der Lehren, wie sie die Hezpresse und die von ihr geschürte öffentliche Meinung tagtäglich in Frankreich gegen die Deutschen predigen. Aus diesem Gesammtbilde darf man die einzelne That nicht herausnehmen und auf die Unzurechnungsfähigkeit des Thäters kein entscheidendes Gewicht legen. Auch die Attentate der Hödel und Nobiling, der Blind und Kullmann sind nicht ausschließlich durch die Zurechnungsfähigkeit der Thäter bedingt gewesen, sondern sie waren das Ergebnis fanatischer Hezereien in der Presse, welche geeignet sind, ungebildete und erregbare Leute zu schuchwürdigen Verbrechen anzustiften. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, liegt auch in dem Fall Garnier die Hauptverschuldung an den in Frankreich von oben her aus politischen Zwecken geförderten Zeitungshezereien gegen alles Deutsche. Wenn wir uns die Fälle ins Gedächtniß zurückrufen von jenen Mordthaten an nach dem Friedensschluß, denen die deutschen Soldaten Kraft

ich kann es nicht länger ertragen. Gib mir Kraft, gib mir Muth, daß ich nicht erliege!“

Ein banges Schweigen folgte ihrem Ausruf nach. Der Mond stand hell und groß über den Cypressen und goß sein sanftes Licht auf die gebogete stille Gestalt. Kein Ton störte diese Stille, kein Windesrauschen, Frieden war in allen Wipfeln. Die heißen Hände des leidenden Mädchens umklammerten die Urne, ihre Stirn senkte sich auf den kalten Stein nieder; plötzlich aber hob sie ihren Kopf auf, und zum Himmel emporblickend füllte sich ihr Gesicht mit allem Weh, das sie empfand. „Alle schweigen,“ rief sie mit ausbrechender Verzweiflung, „auch ich — auch ich. Und dennoch — Nein, o nein! ich habe Dich nicht vergessen! kann Dich nicht vergessen, nicht verrathen!“

Ein Schatten schwebte an ihren Augen, es war, als rauschte es in den Cypressen. Ihr scheuer Blick streifte daran hin und plötzlich klopfte ihr Herz mit zersprengenden Schlägen; es dunkelte um sie. Da stand er, bleich, bewegungslos und sah sie an.

„Gottberg!“ schrie sie auf, oder sie wollte aufschreien, aber es wurde ein wimmernder dumpfer Ton daraus, und unten am Wege antwortete Nachan.

„Was giebt's? Wo sind Sie, Luise?“

Er war im nächsten Augenblick bei ihr.

„Was war es denn?“ fragte er, die starre Gestalt anrührend.

„Nichts, wirklich nichts,“ erwiderte sie mit äußerster Selbstbeherrschung. „Ich stand hier und betrachtete den Mond. Plötzlich kam es mir vor, als sei Jemand hinter mir.“

Er lachte lustig auf. „Also Ahnungen aus der Geisterwelt,“ rief er, sie umarmend. „Das kommt davon, wenn man mit dem Mond Gespräche führt. Geschwind fort von diesem gefährlichen Platz! Unter solchen Trauerbäumen nisten die Gespenster am liebsten. In's warme Leben hinein, theuerste Freundin. Eben haben wir Nachrichten erhalten, die Sie hören

Im Banne der Verhältnisse.

Roman von Theodor Niggge.

(Nachdruck verboten.)

(31. Fortsetzung.)

„Du hast nicht nötig, Dich um mich zu ängstigen,“ antwortete das kleine Mädchen. „Ich komme von selbst wieder.“

„Aber wo warst Du so lange?“

„Im Walde bei Mathis und dann in der Mühle und dann wieder bei Mathis oder bei seiner Frau, deren Kind ganz elend krank ist. Das Geschäft geht schlecht, sagt Mathis, er kann nichts verkaufen; ich habe ihm Mehl und ein großes Brod und Milch aus der Mühle gebracht.“

„Du darfst nicht mehr allein umherlaufen,“ fiel die Schwester ein.

„Versprich es mir.“

„Ich werde doch umherlaufen,“ erwiderte Toni.

„Das ist unpassend“, fuhr Luise strafend fort. „Wenn der Vater es erfährt, wird er böse. Das ist keine Gesellschaft für Dich.“

„Hast Du denn bessere Gesellschaft?“ fragte das störrige Kind.

„Du bist unbesonnen und vorlaut,“ versetzte Luise. „Aber Du bist alt genug, um zu wissen, was sich für Dich schickt.“

„Das sollte Keiner vergessen!“ rief Toni. „Wenn ich nur reden dürfte, ich wollte es Dir schon sagen.“

„Was darfst Du nicht reden und was wolltest Du mir sagen?“

„Du — Du!“ erwiderte das kleine Mädchen hastig, „hast Du ihn denn nicht vergessen, habt ihr ihn nicht Alle vergessen, und er hat Dich so lieb gehabt und gewiß noch lieb. Ja, aber alle Wäßen lieb hat er Dich, Du aber denkst nicht an ihn, lachst und singst — schickt sich das etwa?“

Nach einer augenblicklichen Erstarrung blickte Luise scheu umher, als fürchte sie, daß ein Zeuge verborgen sei, dann legte sie ihre Hand auf Toni's Schulter und mit einer Stimme, die

und Demmüller zum Opfer fielen, — deren geständige Mörder Bertin und Tomolet unter dem Beifall der Zuhörer von den Geschworenen freigesprochen wurden — bis zu den letzten Mithandlungen der Freiburger Studenten in Belfort, so liegt allen diesen Verbrechen keine andere Triebfeder als der fanatisch erregte Deutschnaß zu Grunde. Daß Erbitterungen gegen den Sieger bei den Besiegten zurückbleiben, ist wohl erklärlich, aber dergleichen feindselige Stimmungen pflegen, sich selbst überlassen, nach einiger Zeit und jedenfalls nach Jahrzehnten zu erlöschen. Anders ist es, wenn die führenden Gesellschaftskreise und die von dem Hefegewerbe lebende Presse den Haß täglich schüren. Es ist dann nicht schwer, denselben bei einem einzelnen besonders gearteten Individuum bis zum politischen Mord zu steigern. Diesen Erwägungen gegenüber ist es im Allgemeinen gleichgültig, ob Garnier gestörten Geistes ist oder nicht; ist er verrückt, so ist er es durch die chauvinistischen Sekereien und Aufstachelungen geworden. Der Grad von Störung des geistigen Gleichgewichts, welcher hinreicht, eine solche That zu begehen, ist neuerdings in Frankreich durch die Presse und Parteiumtriebe, die das Feld des Nationalhasses kultiviren und ausnützen, derart verallgemeinert, daß die Verantwortlichkeit von Erscheinungen, wie sie in der That des Garnier zu Tage treten, weniger auf das einzelne Individuum, als auf das ganze Land und seine Bevölkerung zurückfällt.

Das Wiener „Fremdenblatt“ erklärt gegenüber den Journalen, welche offenbar nach italienischen Meldungen die Nachricht brachten, daß der Gegenbesuch des Kaisers in Rom prinzipiell beschlossen wäre, auf Grund verlässlicher Informationen, daß in kompetenten Kreisen hierüber nichts bekannt sei.

Wie die Wiener Morgenblätter melden, richtete das Hochwasser in Ober-Oesterreich große Verheerungen an. In Nied, Oberberg, Bazientirchen, Niedau und Pöggendorf drang das Wasser in die Häuser ein, überfluthete weite, bebaute Landstriche und schwemmte alle eingeheimsten Feldfrüchte weg. Zahlreiche Brücken wurden fortgerissen, der Verkehr ist vielfach unterbrochen. Die Ortschaften Schwertberg und Josefthal sind besonders hart mitgenommen. Aus Budweis liegen ähnliche Meldungen vor. Der Kaiser besichtigte daselbst die verwüsteten Stadttheile und spendete für die Ueberschwemmung Geschädigten 5000 Gulden. In Pöggendorf ist, wie bereits gemeldet, das Hochwasser elf mit Früchten beladene verankerte Schleppschiffe weg; mehrere Dampfer wurden beordert nachzufahren.

Wo ist Boulanger? Ist er in Friedrichsruh, Hamburg, Bremen, Kopenhagen, Madrid oder gar nur in der Sommerfrische in der Umgebung von Paris? Niemand weiß es, und doch soll er an allen jenen Orten sein. Darum spricht jedermann wieder von ihm und fragt: wo ist Boulanger? Einem der „Voss. Ztg.“ aus Paris zugegangenen Telegramme zufolge erregt dort das geheimnißvolle Verschwinden immer größeres Aufsehen, und die Phantasie der Berichterstatter treibt die üppigsten Blüthen. Ein Berichterstatter des „Figaro“ will Boulanger gar in Madrid erkannt haben; andere Pariser Blätter halten die Behauptung aufrecht, daß er sich einfach in der Umgegend von Paris aufhalte. Allem Anschein nach ist in diesen Tagen kein Reisender von einigem militärischen Aussehen, der französisch spricht, davor sicher, für Boulanger gehalten zu werden. In allen Richtungen der Windrose fahndet man auf ihn. Wenn diesem Versteckspiel eine Absicht zu Grunde liegt, so ist dieselbe schon jetzt erreicht worden; der neue Volkstribun Frankreichs ist in aller Munde, und die „Nordd. Allg. Ztg.“ hat dazu das ihrige beigetragen. Boulanger's Reise nach Friedrichsruh zum Fürsten Bismarck gilt einem Theile des französischen Volkes heute für ausgemacht. Die Gegner wie die Freunde Boulanger's suchen daraus Kapital zu schlagen. Die Gegner stellen den General an den Pranger, weil er mit dem „grimigsten Feinde Frankreichs liebäugelt“; die Freunde rufen begeistert: „Seht, welch ein Mann! Selbst ein Bismarck muß mit ihm rechnen.“ Von seinen radikalen Gegnern hat Boulanger bereits einen neuen Beinamen erhalten; man nennt ihn den „General der Annäherung“ (General-Rapprochement) im Gegensatz zum General der Revanche, wie er bisher genannt wurde.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. September 1888.

— Se. Majestät der Kaiser trat gestern von Jüterbogk um 12 Uhr 40 Minuten über Berlin die Rückfahrt nach Potsdam an. Sämmtliche Stationen, welche Se. Majestät der Kaiser

müssen. — Schon in den nächsten Tagen werde ich Sie verlassen.“

„Verlassen!“ rief Luise.
„Für kurze Zeit nur,“ sagte er, „um mich dann nie wieder zu trennen. Kommen Sie geschwind, der Vater erwartet uns. So allerliebste es wäre, bei diesem blassen Lichte mit Elfen zu schwärmen, müssen wir uns doch in die prosaische Wirklichkeit begeben und den guten Papa trösten, der noch immer mit dem Zwang der Nothwendigkeiten seines Glückes sich nicht recht verständigen kann.“

13.

Die Nachrichten, welche Herr von Brand erhalten hatte, bestanden in der Aufforderung seines Rechtsanwalts, gewisse Papiere und Documente so schnell als möglich herbeizuschaffen, welche zur Behauptung seiner Rechtsansprüche nöthig waren. Es hatte sich doch noch ein anderer Verwandter gemeldet, welcher von einer Linie der Familie Wilkens abstammte wollte, die nach dem Erbschaftsrecht die nächste sei. Der Rechtsanwalt hatte keine Sorge über den Verlauf, sobald nur die Documente in gehöriger Zahl und Sicherheit beschafft wurden, dabei schien es ihm aber am besten, wenn Herr von Brand selbst käme, oder aber durch einen General-Bevollmächtigten, der genau von allen Umständen unterrichtet sei, sich vertreten ließe: was für den gesammten Gang dieser Angelegenheit bedeutende Vortheile erwarten lassen.

Diese Nachrichten hatten den Major zunächst in eine gewisse freudige Aufregung versetzt, welche durchaus nicht zu den Empfindungen eines Erben paßte, dem ein Präbendent entgegentritt. — „Weinetwegen kann er Alles nehmen, was da ist!“ rief er aus, als sei er herzlich froh darüber. „Ich will nichts haben, gar nichts will ich haben.“

Als Nachau mit Luise zu ihm kam, war er noch in dieser Stimmung, allein er bemerkte doch sogleich, daß seine Tochter

passirte, prangten im schönsten Flaggenschmuck, und an allen Orten wurde der Kaiser bei der Durchfahrt mit unbeschreiblichem Jubel begrüßt. Während der Rückfahrt sowohl, wie auch noch auf dem Potsdamer Bahnhofe in Berlin hatte Se. Majestät der Kaiser den Chef des Militärkabinetts, Generaladjutanten von Hahnke, zu sich zum Vortrage beschieden. Se. Majestät der Kaiser langte um 3 Uhr wohlbehalten wieder im Marmor-Palais an. Dort gewährte Se. Majestät dem Porträtmaler Behmer eine längere Sitzung und verblieb den Abend über in seinem Arbeitszimmer. Heute unternahm Se. Majestät der Kaiser in den Morgenstunden einen Spazierritt, arbeitete später von 9 Uhr ab allein und nahm Vorträge und militärische Meldungen entgegen.

— S. M. der Kaiser wohnt am 25. Oktober dem Stendaler Domjubiläum bei.

— Ihre Majestät die Kaiserin wird mit den Kaiserlichen Prinzen vom 25. d. M. ab einen etwa dreiwöchigen Aufenthalt in Schloß Primenau nehmen.

— Die Hochzeit des Kronprinzen Constantin von Griechenland mit der Prinzessin Sophie von Preußen wird bald nach beendeter Trauerzeit stattfinden. Der Uebertritt der Prinzessin zur orthodoxen Kirche dürfte nicht zu erwarten sein.

— Prinz Friedrich Leopold von Preußen, Sohn des verstorbenen Feldmarschalls Prinzen Friedrich Karl, bewirbt sich, wie verlautet, um die Hand der Prinzessin Margarethe, jüngsten Schwester des Kaisers. Die Kaiserin Friedrich soll der Werbung geneigt sein.

— Erzherzog Albrecht von Oesterreich und Großfürst Nikolaus von Rußland, welche den Herbstmanövern des Gardekorps und des dritten Armeekorps beiwohnen werden, treffen am 12. bezw. 13. d. Mts. in Berlin ein. Der deutsche Militärbevollmächtigte in Petersburg, Oberstleutnant von Villaume, trifft dieser Tage in Berlin ein. Wie es heißt, ist derselbe dem Großfürsten Nikolaus während der Manöver zutommen.

— Der Reichskanzler Fürst Bismarck wird, wie verlautet, von Friedrichsruh zu kurzem Aufenthalt hierher kommen und sich dann nach Barzin begeben, um dort den größeren Theil des Herbstes zuzubringen.

— Sir Morell Mackenzie's Buch führt, wie aus London gemeldet wird, den Titel: „Die tödtliche Krankheit Friedrich's des Edlen“ und wird Ende dieses Monats im Buchhandel erscheinen.

— Der Regierungspräsident Franzius zu Stade soll vom Amt zurücktreten wollen.

— Bezüglich der Einführung des Schlepplabels bei den Infanterie-Offizieren verlautet noch nichts Bestimmtes. Weder ist das Modell genehmigt, noch die Art der Befestigung des Säbels an den Trägern. Es ist auch bereits der Vorschlag erörtert worden, die Säbelskoppel, wie bei den Unteroffizieren und Gemeinen, über den Kopf zu schnallen. Der Kaiser interessiert sich, wie man der „Köln. Ztg.“ mittheilt, lebhaft für diese Angelegenheit und hat persönlich schon Tragversuche gemacht.

— Das Berliner Zentral-Hilfskomitee für die durch Ueberschwemmung Geschädigten hat dem Ober-Präsidenten v. Seydewitz auf dessen erneutes persönliches Ersuchen wiederum die Summe von 50 000 Mark zur ausschließlichen Verfügung überwiesen. Das genannte Komitee hat bis jetzt im Ganzen 100 000 Mark für die durch Hochwasser geschädigten Schlesier bewilligt.

Wilhelmshaven, 5. September. Nach einer Meldung des hiesigen „Tageblattes“ trifft der Kaiser am 12. September zum Schluß der Flottenmanöver hier ein.

Halle a. S., 5. September. Die 42. Hauptversammlung des Gustav-Adolph-Vereins beschloß das nachstehende Huldigungs-telegramm an Se. Maj. den Kaiser abzuschicken: Die 42. Hauptversammlung des Gesamtvereins der evangelischen Gustav-Adolph-Stiftung gestattet sich in tiefer Trauer der beiden erlauchten Protektoren gedenkend, welche Gottes geheimnißvolle Fügung im letzten Jahre uns und dem deutschen Volke nahm, ihrem allergnädigsten neuen Protektor in Dankbarkeit und wärmstem Vertrauen ihre ehrebetigste patriotische Huldigung zu Füßen zu legen. Sie bringt zugleich Ew. Kaiserlichen und Königl. Majestät und Durchlauchtigsten Gemahlin ihre innigsten Segenswünsche dar zu dem von der ganzen deutschen Nation mitgefeyerten Weibetage der Taufe des jüngsten Hohenzollernsprösses Oskar Karl Gustav Adolph. Es ist uns Freude und Stolz, daß er denselben Namen trägt mit unserm Glaubens- und Liebeswerke. Geh. Kirchenrath und Professor Gustav Adolph Friede aus Leipzig. Professor W. Benschlag aus Halle.

bleich und leidend ausah. „Du siehst ganz sonderbar verändert aus,“ redete er sie an. „Du bist doch nicht krank?“

Luise verneinte es. — „Es kommt vom Erstaunen über Ihre guten Vorsätze, mein lieber Papa,“ sagte Nachau. „Ich habe es Luise mitgetheilt, wie großmüthig Sie wieder einmal sein wollen.“

„Es hat sich ein näherer Erbe gemeldet, Kind,“ fiel der Major ein, „daher müssen wir zurückstehen.“

„Doch nicht ohne Beweis,“ antwortete Nachau.

„Beweis! Beweis!“ rief der alte Herr ungeduldig. „Der Teufel hole die Prozesse und die Rechtsverdreher. Ich habe, so lange ich lebe, einen Abscheu davor gehabt. Und diesen hier, um diese Sache, um dies Geld“ —

„Den müssen Sie aus allen Kräften betreiben und dürfen ihn nicht verlieren,“ sagte Nachau, indem er seine scharfen fecken Augen auf ihm ruhen ließ.

Der Major gerieth in einige Verwirrung, aber er erwiderte doch: „Ich verlange nicht danach, das wissen Sie; was soll mir dies Geld — dies Geld, an dem kein Segen ist! Ich habe, was ich gebrauche, und aus meiner Seele heraus wünsche ich — verflucht mag es sein!“

„Das wäre doch eine Merkwürdigkeit ohne Beispiel in der Weltgeschichte,“ lachte Nachau, „wenn man Reichthum so verächtlich von sich schlenbern wollte. Er ist Ihnen zugefallen nach dem Willen Gottes.“

„Des Teufels! des Höllenteufels!“ rief der alte Soldat, indem er seine Hände ballte.

„Und wenn es wirklich daher stammte,“ fuhr Nachau fort, „so bliebe es um so bedenklicher, es abzuweisen. Was änderen Sie denn damit? Was gewinnen Sie durch diese auffällige Sonderbarkeit?“

Er schwieg einen Augenblick, und Alle schwiegen.

(Fortsetzung folgt.)

München, 5. September. Die Königin von Portugal, welche vorgestern Abend hier eintraf, ist heute nach Sigmaringen weitergereist.

Ausland.

Prag, 4. September. Der Kaiser ist heute mit dem Kronprinzen und dem Statthalter von Biskup über Budweis nach Wien zurückgereist. Am Bahnhofe in Biskup waren bei der Abreise die Spitzen der Civil- und Militärbehörden zur Verabschiedung versammelt. Der Kaiser sprach dem Bürgermeister seine Anerkennung für den ihm bereiteten Empfang aus und dankte insbesondere auch für alles, was während des herrschenden Unwetters im Interesse der Truppen geschehen sei. Die Abfahrt erfolgte unter stürmischen Clavarufen. In einem an die 19. Division erlassenen Corpsbefehl hat der Kaiser seine Zufriedenheit mit dem Befund und den Leistungen der Truppen ausgedrückt. Die Erzherzöge Albrecht Wilhelm und Rainer sind nachmittags über Passau nach Wieselburg abgereist. Das Wetter ist sehr schön geworden. Die Wottawa sinkt langsam, aber anhaltend.

Rom, 4. September. Heute Vormittag fand bei Forli eine große Truppenrevue mit ausgedehnten Manövern statt, welcher der König, die Königin, die Prinzen sowie die Militärattachés beiwohnten. Die königliche Familie kehrte nach Beendigung der Manöver nach Forli zurück. Die Königin begab sich nachmittags nach Monza.

Paris, 4. September. Gutem Vernehmen nach ließ die Regierung dem General-Gouverneur der indisch-chinesischen Besitzungen, Constans, mittheilen, sie nehme nach der Interpellation, welche Constans zu Ende der Kammeression über die Situation in Indo-China gestellt habe, an, daß er auf seine Stellung verzichte. In Folge dessen werde die Regierung im nächsten Ministerrathe einen neuen General-Gouverneur designiren.

Abbazia, 5. September. Der König und der Kronprinz von Serbien sind hier eingetroffen.

Washington, 4. September. Im Senate wurde heute von Cullom eine Bill zur Unterdrückung von sogenannten Trustverbindungen eingebracht. Nach derselben sollen alle Gelder, welche dazu dienen, den Werth der Artikel zu steigern, die den Gegenstand von Trustverbindungen bilden, beschlagnahmt und konfisziert werden.

Ottawa, 5. September. Das canadische Cabinet hielt gestern eine Sitzung zur Erörterung der in der Postkammer des Präsidenten Cleveland angekündigten Zollrepressalien ab. Dem Cabinet lag eine Depesche des Ministers Salisbury vor, worin derselbe die äußerste Vorsicht anempfiehlt, da jeder überhastete Schritt die feindselige Stimmung der Unions-Staaten gegen Canada verschlimmern dürfte. Gleichzeitig erbat sich Salisbury Auskunft darüber, welche Wirkung die angebotenen Repressalien auf Canada ausüben dürften. Mehrere Minister befragten die sofortige Aufhebung der gegen amerikanische Schiffe in den canadischen Canälen angewendeten Differentialgebühren, während andere, darunter der Ministerpräsident Macdonald, solches Verfahren im gegenwärtigen Zeitpunkte als zu demüthigend bezeichneten.

Provinzial-Nachrichten.

Aus dem Kreise Strassburg, 5. September. (Stechbrief. Verbitferien). Die königliche Staatsanwaltschaft zu Strassburg erläßt hinter die Dienstinagd Marianna Szeklanowska aus Adelig Wessow, zuletzt dort im Dienste, jetzt unbekanntem Aufenthalts, einen Stechbrief. Derselbe hat ihrer Herrschaft eine größere Summe Geldes unterzogen und ist damit flüchtig geworden. — Die Herbstferien für die Landkulturen des Kreises beginnen wegen der noch zu erledigenden Feldarbeiten, zu denen die Schulkinder noch vielfach zugezogen werden, schon am Sonnabend, den 22. d. Mts. Sie dauern drei Wochen.

Kulm, 4. September. (Zur Befetzung der Landrathsstelle). Auf dem am 15. September stattfindenden Kreisstage soll nach neuerer Anordnung auch eine Beschlusfassung über die Befetzung der hiesigen Landrathsstelle, die nach dem Abgange des Herrn v. Stumpfeldt durch den Regierungs-Referendar Hoene commissarisch verwaltet wird, herbeigeführt werden.

Schwes, 4. September. (Füllenschau). Am 3. d. Mts. fand auf der Feldmark Gruczno eine Füllenschau statt, zu der die landwirthschaftlichen Vereine Schwes, Jungen-Pappeln, Niwiesczyn und Gruczno Füllen gestellt hatten. Bereits in den Vormittagsstunden herrschte auf dem Ausstellungspalast ein reges Treiben, welches sich später noch bedeutend steigerte. Es waren im Ganzen 67 Füllen, fast durchweg schöne stattliche Thiere, angetrieben worden. Jedenfalls hat diese erste Füllenschau in unserem Kreise den Beweis erbracht, daß hier gutes Pferdmaterial vorhanden ist, welches durch häufige Wiederkehr von Schauen noch weiter gehoben werden kann.

Graudenz, 5. September. (Unser Droschkenfuhrpark) wird in den nächsten Tagen um zwei neue Wagen vermehrt werden, so daß dann 19 Droschken vorhanden sein werden. Der Kuriosität wegen sei erwähnt, daß die Nummern 7 und 13 als Unglücksnummern auf Antrag der Droschkenführer ausgemerzt sind, weil in diese Nummern tragenden Fahrzeugen „Niemand fahren will!“ So weit geht noch der thörichte Aberglaube. (Gef.)

Königs, 4. September. (Verhaftung). Auf Anordnung der königl. Staatsanwaltschaft wurde heute Vormittag, nach dem „Kon. Tglb.“, der frühere Restaurateur Moriz Schuler in Haft genommen.

August, 3. September. (Landtagskandidaten). In einer polnischen Kreis-Wählerversammlung für den Kreis Neustadt wurden als Kandidaten für die bevorstehende Landtagswahl die Herren Schröder und Domherr Neubauer-Pelplin wieder aufgestellt.

Königsberg, 3. September. (Zu einer Dr. Johann Jacobi-Stiftung) hatte eine Anzahl hiesiger Männer der Stadt 5400 M. zur Disposition gestellt, deren Revenuen alle zwei Jahre als Stipendien zur weiteren Ausbildung begabter Handwerker und als Prämien für Handwerkerleistungen Verwendung finden sollten. Magistrat und Stadtverordnete nahmen die Zuwendung an, allein der Minister des Innern hat, wie mehrere Königsberger Blätter übereinstimmend berichten, entschieden, daß er es nicht für angängig erachtet könne, zur Annahme dieser Zuwendung die allerhöchste Genehmigung nachzusuchen.

Lapiaw, 5. September. (Berichtigung). Ueber die kürzlich auch von uns nach anderen Blättern gebrachte Mordgeschichte lesen wir jetzt in den Zeitungen der Provinz eine von Herrn Fleischermeister Karl Hennig in Lapiaw verfaßte, berichtende Zuschrift. Danach ist weder Herr S. selbst, noch sonst Jemand aus seiner Familie in Untersuchung gestellt oder gar verhaftet. Eine Herumtreiberin, die fast immer im Trunke war und sich in solchem Zustande bei einem Sturze von der Treppe das Genick brach, soll Aedensarten aller Art ausgesprengt haben, die zu den Gerichten Veranlassung gaben. Ueber die übrigen Einzelheiten wird wohl die von mir angestregte Untersuchung Aufschluß geben. — Es ist in der That bedauerlich, daß durch den Korrespondenten eines Provinzialblattes derartige unwahre Thatsachen in die Welt gesetzt werden konnten. Da dieselben mit großer Bestimmtheit auftraten, so ist es kein Wunder, daß die sensationelle Nachricht allgemein nachgedruckt wurde.

Lüß, 4. September. (Russische Pferde). Fast täglich sieht man größere Transporte russischer Pferde hier durchkommen, um per Bahn verladen zu werden. Dieselben sind für England bestimmt und sollen dort in den Bergwerken Verwendung finden. Wenn die armen Thiere, so schreibt die „I. M. Z.“, erst einmal in die Gruben gebracht sind, sehen sie das Tageslicht nie wieder, denn sie werden erst nach ihrem Tode wieder herausgeschafft.

Bromberg, 4. September. (In der gestrigen Magistratsitzung) machte der Oberbürgermeister Bachmann dem Collegium die Mittheilung,

daß Herr Emil Gamm, der Inhaber der Firma G. J. Gamm, welche wie mitgetheilt, vor einigen Tagen das Fest ihres 100jährigen Bestehens feierte, der Stadt für das Bürgerhospital die Summe von 5000 Mk. und Herr Rentier Julius Gamm, der Vater des Herrn E. Gamm, der anlässlich dieses Geschäftsjubiläums zum Ehrenbürger der Stadt ernannt worden ist, derselben 1000 Mark zu wohlthätigen Zwecken geschenkt hat.

Kafel, 2. September. (Nothheit). Am heutigen Nachmittag machten die Schüler der oberen Gymnasialklassen zur Feier des Sedantages Ausflüge nach verschiedenen Orten der Umgegend. Als die Schüler der Ober- und Untertertia den 9 Uhr zurückkehrten, wurden sie, wie der „Danz. Z.“ von hier geschrieben wird, von einer Anzahl ihnen entgegenkommender Flöher höhnend gegrüßt; dem Beispiel des Oberlehrers B. folgend, wurde dieser Gruß höflich erwidert. Nichtsdestoweniger wurde der Oberlehrer B., welcher mit einigen schwächeren Schülern etwa 50 bis 100 Schritt zurückgeblieben war, von den Flöhern angefallen und zu Boden geschlagen. Als auf seinen Hilferuf die Vorangehenden zurückkehrten, fanden sie ihn blutüberflutet und bewußtlos am Wege liegen. Die Thäter waren im Dunkel verschwunden und sind noch nicht ermittelt.

Nowaratz, 2. September. (Ein rohes Attentat) wurde gestern Abend auf den von hier nach Bosen abfahrenden Personenzug ausgeübt. Ein kranker Arbeiter schleuderte einen fauligen Stein auf den in langsamem Fahrlauf befindlichen Zug. Der Stein traf das obere Fenster des Bahnpolizistenwagens, flog unmittelbar am Kopfe des arbeitenden Postbeamten vorbei und gegen das auf der anderen Seite des Wagens befindliche Fenster, zwei Scheiben und ein gläsernes Aushängeschild zertrümmern.

Lokales.

Thorn, 6. September 1888.

(Personalien). Der Gerichts-Assessor Johann Glinzki in Thorn ist unter Entlassung aus dem Justizdienste zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amts-Gerichte in Zempelburg zugelassen.

(Bei verschiedenen Militärbeamtenstellen), die früher mit vorzugsberechtigten Unteroffizieren besetzt wurden, gelangen gemäß höherer Bestimmung für die Folge nur inaktive Offiziere, also solche, welche durch Allerhöchste Kabinettsordre mit Pension und der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst verabschiedet sind, zur Anstellung. Zu diesen Stellen gehören unter Anderen in der Garnison-Verwaltungs-partie: die Stellen als Direktoren, zum Theil auch die Stellen der kontrolirenden Inspektoren; in der Provinzamtspartei: die Stellen als Provinzmeister, zum Theil auch die Kontrolleure-Redakteure; in der Lazareth-Verwaltungs-partie: die Stellen als Ober-Inspektoren, zum Theil auch die Inspektorstellen. Auch die Magistratoren bei den General-Kommandos werden für die Folge nur mit inaktiven Offizieren besetzt.

(Preis aus schreiben). Der Verband der Thierschutz-Vereine des deutschen Reiches hat Preise von 600 bzw. 300 Mark ausgesetzt für die beste Behandlung des Themas: „Das Recht der Thiere oder Behandlung des richtigen Verhältnisses zwischen Thier und Mensch in sittlicher und rechtlicher Beziehung“. Die in deutscher Sprache verfaßte Schrift soll mindestens 3 Druckbogen umfassen und bis zum 1. Februar 1889 an den Verbands-Vorsitzenden Otto Hartmann in Köln eingeleistet sein.

(Besichtigung der kleineren Wasserläufe). Nach einer neueren Anordnung sind die kleineren Wasserläufe behufs der Kontrolle über rechtzeitige Reinigung u. s. w. fortan regelmäßig nur einmal im Jahre und zwar bis zum 1. Juli durch die Schöungsmänner zu besichtigen. Zur Ausführung dieser Besichtigungen haben die Schöungsmänner jedes Schöungsbezirks die kleineren Wasserläufe unter sich aufzusuchen und genügt es, daß für jeden Wasserlauf die regelmäßige Besichtigung nur durch einen Schöungsmänner geschieht. Die Schöungsmänner genießen dafür die festgesetzten Vergütungen: 3 Mk., wenn die Besichtigung einen halben Tag dauert, 4,50 Mark für einen ganzen Tag.

(Brandschädigungen). Die bei der Westpr. Feuer-Versicherungsgesellschaft in der Zeit vom 1. April d. J. bis incl. 29. August liquidierten Brandschädigungen haben bei 230 Bränden 251 239 Mk. betragen, während in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres für 222 Brände 279 718 Mk. liquidiert sind.

(Gesäfts-Auktion). Mittwoch, den 29. September d. J., sollen in Trautehnen 22 Geschäftsperde (darunter 10 Mutterstuten) meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden. Die zu verkaufenden Pferde werden am 25. September, Nachmittags von 4 bis 5^{1/2} Uhr, und am Auktionstage von 8-9 Uhr Vormittags auf Wunsch an der Hand bzw. unter dem Reiter gezeigt. Gistn über die zum Verkauf kommenden Pferde werden vom 1. September ab auf Wunsch zugesandt werden. Für Personenbeförderung vom und zum Bahnhof Trautehnen wird am 25. und 26. September auf vorangegangene Anmeldung angeordnet sein.

(Für unsere Nimrode) ist jetzt eine schöne Zeit, die Zeit der Hühnerjagden, gekommen. Wer von denen, die ein Gewehr und einen guten Hund ihr eigen nennen, könnte ihren Lockungen widerstehen? Jagd und Gewehr wie Munition werden da in Stand gesetzt, die Verabredung mit den Jagdfreunden ist schon längst getroffen worden in abendlichen Stammtischgesprächen und bald sieht man in Begleitung ihrer treuen guten Hühnerhunde die wackeren Nimrode auf den Bahnhöfen den Jagdrevieren zuweilen. Wenn aber nicht gleich ein munteres Knallen beginnt, so ist auch hieran das schlechte Wetter des Juni und Juli schuld. Das Jahr 1888 ist kein gutes Hühnerjahr, denn die Regengüsse haben die stärksten Genisse der älteren Gassen zerstört und viele Rindern der zweiten oder späteren Genisse sind noch nicht schupfbar. Welche Banne erfüllt nun aber auch das weidmännische Herz, wenn plötzlich ein Volk aufsteht, und von dem Schrot aus den Büchsenläufen getroffen, bald hier, bald da ein Huhn niederfällt! Und wie reizvoll ist der Anblick des flügel, fest vor den getroffenen Thieren stehenden Hundes oder das Bild, welches er dem Auge bietet, wenn er im Zickzack hin und her springt, um die Vögel in den Büchsen und dichtem Kartoffelstrauch aufzusuchen! Das sind Freuden, welche nur der echte rechte Jäger kennt. Um sie gleichfalls kennen zu lernen, greift auch mancher Stubenhocher, der nur die Feder oder ein ähnliches unschuldiges Handwerkzeug zu führen gelernt hat, Sonntags zum Gewehre, um in jedem Jagdstöckchen die Felder und Wälder umher zu machen. Ach da wird manches Loch in den Himmel und mancher brave Pluto oder Caesar lahm geschossen, aber die Nebhühner haben gute Tage, an ihnen geht der Würgengel von der Feder oder Elle vorüber, trotz seiner Wollust, die ihm aus den Augen leuchtet. In ihr armen Sonntagsjäger, auch bleibt nichts weiter übrig als beim Wälschhändler dabei einige Hühner für schweres Geld zu kaufen, wolle ihr von der liebenden Gattin oder den guten Freunden und getreuen Kadabarn nicht ausgelacht und verspottet werden. — Nun, nicht den Muth verloren! Wenn auch St. Hubertus nicht günstig ist, so hat ihr hoffentlich auf anderen Gebieten so viel Treffer zu verzeichnen, wie wir sie allen edlen Waidmännern im Wald und auf der Heide von Herzen wünschen.

(Stadtverordneten-Versammlung). Die gestrige Sitzung der Stadtverordneten wurde durch den Stadtverordnetenvorsteher Prof. Dr. Boethle eröffnet. Anwesend waren 18 Mitglieder, am Magistrats-rath Bürgermeister Bender, Stadtbaurath Schmidt, Stadtrath Richter und Gerichts-Assessor Schupfbrus. Vor Eintritt in die Tagesordnung stellte Bürgermeister Bender den Stadtverordneten den Gerichts-Assessor Schupfbrus als Hilfsarbeiter im Magistrat vor; hierauf folgte Erledigung der Tagesordnung. — A. Für den Finanzanschluß referirt Stv. Cohn. — 1) Die Fortifikation hat mit der Stadt einen Vertrag abgeschlossen, nach welchem sie bis zum 1. April 1889 von den Sandtuppen bei Fort IV ein Quantum Boden bis zu 40 000 Kubm. à 5 Pf. pro Kubm. entnehmen darf; das Quantum wird durch den Transport des Sandes festgestellt. Der Vertrag wurde von der Versammlung genehmigt. — 2) Superrevision der Rechnung der städtischen Forstkasse pro 1886/87. Die von der Kalkulator gezogenen Monita haben durch zufriedensstellende Beantwortung Seiten der Forstverwaltung ihre Erledigung gefunden; eine Staatsüberdrehung von 160 Mk. beim Titel auf Bauten wurde von der Versammlung genehmigt und darauf der Rechnung Decharge erteilt. — 3) Der Antrag auf Beilegung des Grundstücks Mader Nr. 51 mit 9000 Mk. zu 4^{1/2} pCt. zur ersten Stelle, welcher schon früher der Versammlung vorgelegen hatte und damals dem Magistrat zur Prüfung der Gebäubetage zurückgegeben war, lag heute wieder vor; die Versammlung bewilligte jedoch nach dem Antrage des Ausschusses nur 7500 Mk., weil sie die Beilegung der Nebenbaulandstücke ablehnt. — 4) Der Versammlung wird die Liste der wahlberechtigten Bürger pro 1888 zur Kenntnisaufnahme vorgelegt; die Liste hat vorchriftsmäßig ausgelegen und sind Einwendungen gegen

dieselbe nicht gemacht worden. — 5) Die Rechnung der Krankenhauskasse pro 1886/87 wird ohne weitere Debatte entlastet. — 6 und 7) Die Kosten für den Bau des Schankhauses Nr. 2 vor dem Nonnensthor waren ursprünglich auf Lit. 5 Pol. 1 des Kämmereiatz übernommen. Nach dem Antrage des Magistrats genehmigt die Versammlung nunmehr, daß die Kosten für den Bau der Schankhäuser Nr. 2 und Nr. 3 und die Kosten für die Pflasterung vor dem neuen Bahnhofgebäude (Stadtbahnhof) auf den Regulirungsfonds übernommen werden und zwar dergestalt, daß die Kosten für die beiden Schankhäuser mit jährlich mindestens 3 pCt. zur Amortisation kommen. Die Versammlung nimmt zugleich von der Mittheilung Kenntniß, daß die Kosten für Herstellung der Uferbahn wegen verschiedener nicht vorhergesehener Nebenbauten um 6000 Mk. gegen den Voranschlag überschritten werden. — 8) In dem Wohnzimmer der Schuldienerin Donner im Elementar-Mädchen-Schulgebäude soll eine Holzwand gezogen werden, welche die Küche vom Wohnraum trennt; die Kosten dafür mit 120 Mk. wurden trotz des Widerspruchs einiger Mitglieder, welche die Nothwendigkeit der baulichen Veränderung nicht anerkennen konnten, von der Versammlung genehmigt. — 9) und 10) Die Beilegung des Grundstücks Neustadt Nr. 82 mit 4500 Mk. und desgl. die des Hauses Altstadt Nr. 145 mit noch 13 200 Mk. nach bereits eingetragenen 16 800 Mk. wird bewilligt. — 11) Der Besitzer des Grundstücks von Mader Band IV Blatt 95 sub 1 hatte die Entlassung aus der Haftverbindlichkeit eines Theiles, welcher an die Fortifikation verkauft ist, beantragt; später beantragte derselbe, die von der Kämmerei darauf eingetragenen 3000 Mk. auf das städtische Grundstück Altstadt Nr. 246 umschreiben zu lassen; dieses bewilligt die Versammlung, wodurch der erste Antrag hinfällig wurde. Da der zweite Antrag nicht auf der Tagesordnung stand, wurde vorher von der Versammlung die Dringlichkeit desselben anerkannt. — B. Für den Verwaltungsausschuß referirt Stv. Fehlaue. — 12) Der Militäriskus beabsichtigt eine Parzelle von ca. 25 Ar, links von Fort IVa diesseits der Benauer Chaussee bis an den Weg am Grünhofer Etablissement, behufs Anlegung eines Festungswerkes käuflich zu erwerben; ferner beantragt derselbe die Abholzung eines Waldstreifens von ca. 96 Ar durch den städtischen Ziegelei- und Grünhof behufs Erreichung eines freien Durchblicks von Fort IVa nach Fort V. Die Versammlung genehmigt die Abtretung der Parzelle und auch die Abholzung des Waldstreifens gegen die vom Oberförster Schöden berechnete und vom Magistrat acceptirte Entschädigungssumme. — 13) An Stelle des pensionirten Kassenboten Kobow ist der bisherige Zollziehungsbeamte Schochow vom Magistrat zum Kassenboten mit einem Gehalt von 1100 Mk. ohne Erhöhung ernannt. Von der Ernennung nimmt die Versammlung Kenntniß und bewilligt die 1100 Mk. — 14) Desgl. wird von der Anstellung des Militäranwärters Widenbrenner zum Zollziehungsbeamten an Stelle des v. Schochow Kenntniß genommen. — 15) Die Brauereibesitzer Kaufmann und Kuttner haben im Jahre 1871 einen besonderen Entwässerungskanal von ihren Grundstücken nach der Wache gebaut; der Magistrat beantragt nun, diesen Kanal auf die Stadt zu übernehmen, damit auch die Fleischer der Geredeten- und Elisabethstraße durch denselben entwässert können; der Anschlag der Fleischerreien an den Kanal geschieht gegen Übernahme der Anschlußkosten und eine jährliche Miete von 1 Mk. Die Versammlung nimmt den Magistratsantrag an. — Die beiden folgenden Gegenstände standen nicht auf der Tagesordnung. — 16) Der Restaurateur Wos hat sich an die Stadtverordneten-Versammlung mit der Bitte gewandt, ihm eine Entschädigung für die vorzeitige Aufhebung des Restaurants im Artushofe vom Magistrat erwirken zu wollen; rechtliche Ansprüche auf eine Entschädigung hat Petent nicht; die Stadtverordneten-Versammlung giebt diesen Antrag zur Bescheidung und Erledigung an den Magistrat ab. — 17) Der Magistrat legt einen Vertrag mit der Fortifikation vor, nach welchem eine Parzelle von ca. 6,79 Ar am Kurischen Garten, der Stadt gehörig, gegen eine gleichgroße und gleichwerthige Parzelle an dem Wege von der Uferbahn zum Nonnensthor ausgetauscht werden soll. Beide Plätze sind zur Erweiterung und Neuanlage von Wegen bzw. der Uferbahn benutzt worden. Der Vertrag wird mit der Maßgabe genehmigt, daß dieser Theil des rothen Weges öffentlicher Weg bleibt. Für den Antrag, welcher nicht auf der Tagesordnung stand, war die Dringlichkeit anerkannt worden. — Der öffentlichen folgte eine geheime Sitzung, in welcher über den Verkauf des Gutes Ollek und Annahme einer Stiftung Namens der Stadt verhandelt wurde.

(Militärisches.) Heute morgen rückte eine Kompanie unserer Pioniere mit klingendem Spiel aus unserer Stadt, um sich in das Mandoverterrain zu begeben.

(Uferbahn.) Heute fand durch den Herrn Regierungspräsidenten Frhrn. von Massenbach die landespolizeiliche Abnahme der Uferbahn statt. — (Wegveränderung). Das Herrn Defan Krustowski in Mene gehörige Gut Abbau Gogolewo hat Herr Schulmann aus Thorn für den Preis von 121 000 Mk. käuflich erworben.

(Auf dem heutigen Vieh- und Pferdemarkt) waren ausgetrieben: 240 Pferde, 200 Rinder, 5 Kälber und 800 Schweine, darunter 60 fette; für fette Schweine wurden 32-35 Mk. pro 100 Pfd. Lebendgewicht gezahlt; der Handel in Pferden war gut, auch war starke Nachfrage nach Milchkuhen; der Verkehr war im Ganzen gut.

(Polizeibericht.) Verhaftet wurden 5 Personen. — (Gefunden) wurden ein Sporn im Ziegeleiwäldchen und ein kleiner Ball in der Heiligengeiststraße. Näheres im Polizeibericht.

(Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug 0,82 m. — Abgefahren ist der Dampfer „Thorn“, angelangt ist der Dampfer „Anna“.

(Podgorz, 6. September. (Diebstahl. Anstellung eines Nachwärters.) Mehrere fremde Arbeiter, welche hier auf Fort VA arbeiten, wurden wiederholt mehrere größere Geldbeträge entwendet. Schon damals fiel ihr Verdacht auf den Arbeiter Koczynski aus dem Kreise Schrimm, da derselbe mehrere Male bedeutende Summen — zu 70 und 90 Mk. — in kurz darauf folgender Zeit an seine Ehefrau per Post überhandt hatte. Als nun gestern wiederum zweien Arbeitern zusammen 70 Mk. gestohlen wurden, machten dieselben davon dem Fußgendarmen Rondek Mittheilung; dieser begab sich sofort nach der Varade und hielt bei dem Koczynski eine Verlesung vor. Er fand auch wirklich bei demselben ein Portemonnaie mit 15 Mk. Inhalt, dem einen Bestohlenen gehörig. Koczynski wurde verhaftet und sieht seiner Bestrafung entgegen. — Der Magistrat hat in seiner gestrigen Sitzung die Anstellung eines zweiten Nachwärters einstimmig beschlossen.

Kleine Mittheilungen.

(Sprottau, 5. September. (Der Wasserstand des Bober) betrug heute Mittag 12 Uhr 2^{9/10} Meter. Die Boberau ist theilweise überfluthet.

(Essen, 4. September. (Todesfall.) Heute ist die Frau Geh. Kommerzienrath Alfred Krupp, die Mutter des gegenwärtigen Besitzers der Gußstahlfabrik, gestorben.

(Dresden, 5. September. (Starkes Hochwasser) der Elbe. Der Pegelstand ist gegenwärtig 2,10 Meter über Null; man erwartet bis Abends ein weiteres Steigen um 1 Meter.

(Leipzig, 4. September. (Dem Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig) sind 4543 neue Mitglieder in dem verflohenen Geschäftsjahre beigetreten und die laufende Mitgliedsnummer ist über 17 000. Sein Vermögen beträgt rund 140 000 Mark.

(Prag, 5. September. (Das Wasser) sinkt seit gestern Mittag; auch vom Lande treffen beruhigende Nachrichten ein.

(Paris, 30. August. (Die Hinrichtung des Mörders Rocchini), die am nächsten Montag in Sartene (Korsika) stattfinden soll, erregt unter der korsischen Bevölkerung eine sehr lebhaft bewegte Bewegung. Das Urtheil ist vor 80 Tagen gefällt worden, und man findet eine so lange Ungewißheit und Todesangst grausam. Andererseits ist auf der Insel seit 53 Jahren keine Hinrichtung durch das Fallbeil vollzogen worden. Die Korsen betrachten die Todesart als die größte Beschimpfung der Familie und des Ortes, denen der Verurtheilte angehört, und wagen Alles, um sie zu verhindern. Man besorgt daher, die zahlreichen Freunde Rocchis könnten bei dessen Ueberführung nach dem Richtplatze versuchen, ihn zu befreien, oder, damit er „ehrlich sterbe“, auf

ihn schießen, wobei leicht auch einige Kugeln sich auf das militärische Geleite oder den „Monsieur de Paris“, den für das blutige Geschäft von der Hauptstadt nach Korsika beorderten Meister Deibler, verirren könnten.

(Warschau, 5. September. (Wassersnoth.) Hier gehen aus der Provinz Berichte ein, wonach wolkenbruchartige Regengüsse das auf den Feldern noch lagernde Sommergetreide vollständig vernichtet und den Hadfrüchten bedeutend geschadet haben. In Warschau stieg das Wasser in den Straßen plötzlich um zwei Fuß und der Verkehr war vollständig gehemmt.

Mannigfaltiges

(Für das Kaiser Wilhelm-Denkmal) in der Porta Westfalica ist von der Stadtverordneten-Versammlung zu Minden die Summe von 20 000 Mark als erste Rate bewilligt worden.

(Ein Eisenbahn-Unfall) fand, nach einer Mittheilung der Paris-Lyon-Mittelmeer-Eisenbahn-Gesellschaft aus Lyon Nachts um 2^{1/2} Uhr zwischen Blaisy und Dijon statt. Der Expreszug Nr. 11, welcher von Paris kam entgleiste bei freiem Geleise und machte beide Geleise unfahrbar. Der aus Italien kommende Expreszug Nr. 276 stieß auf den bereits entgleisten Zug und entgleiste ebenfalls. Der Lokomotivführer und 8 Reisende des Zuges Nr. 11 wurden getödtet, 8 andere Reisende verwundet; letztere wurden nach Dijon gebracht.

(Taubenpost.) Ein gestrenger Papa, dessen Fabrik sich in einer Vorstadt Wiens befindet, kam in diesen Tagen durch Zufall auf die Schliche seines feischen Töchterleins. Die junge Dame hatte einen ihrem Hause gegenüber wohnenden jüdischen Herrn par distance lieben gelernt, ihre Gefühle wurden erwidert, und da man sich nie sprechen konnte, verfielen die Beiden auf folgende eigenthümliche Art des Briefverkehrs. Sie fütterte täglich die Tauben, die im Gemäuer einer benachbarten Kirche nisteten — er desgleichen, so daß die Thiere schon völlig zahm geworden waren und sich willig kleine Briefchen umhängen und ablösen ließen. Die Thiere waren bereits so erzogen, daß sie, sobald sie drei Krumen auf einem Fensterbrette verstreut hatten, rasch nach dem Hause gegenüber flogen, wohl wissend, daß ihrer dort frisches Futter harre. Dieser Tage legte Papa nach dem Frühstück einige Semmelbröckchen an's Fenster; rasch kam eine Taube mit einem Briefchen angefliegen; der Fabrikant dachte, es sei eine verirrete Brieftaube „von Beru“, lockte das Thier an sich und entdeckte das Geheimniß. Keine Brieftaube, sondern ein Hausmeister trug eine halbe Stunde später einen groben Denktettel in die Wohnung des Verliebten; dieser sandte daraufhin einen noch gröberen Brief zurück, — wieder nicht durch die Taube — und der Schluß ist vorläufig — das Bezirksgericht.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Presse.“

Warschau, 5. September, 7 Uhr 35 Min. Abends. Wasserstand der Weichsel bei Zawichost gestern Abend 1,47 Mtr., heute früh 2,15 Mtr. Deutsches Konsulat. Dresden, 6. September. Die Elbe erreichte in der vergangenen Nacht ihren höchsten Wasserstand: 2,80 Mtr.; seitdem fällt das Wasser.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	6. Sep.	5. Sep.
Fonds: festst.		
Russische Banknoten	209—50	210—
Warschau 8 Tage	208—30	208—25
Russische 5 % Anleihe von 1877	101—80	102—25
Polnische Pfandbriefe 5 %	62—	61—80
Polnische Liquidationspfandbriefe	54—90	54—90
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	101—80	101—90
Posener Pfandbriefe 3 1/2 %	102—	102—10
Oesterreichische Banknoten	167—55	166—90
Weizen gelber: September-October	185—	184—
November-December	187—25	186—
lofo in Newyork	101—	101—60
Roggen: lofo	152—	152—
September-October	156—70	155—20
October-November	158—25	156—75
November-December	160—	158—
Rübsöl: September-October	57—	56—80
April-Mai	56—70	55—20
Spiritus:		
70er lofo	34—	33—80
70er September-October	33—40	33—30
70er April-Mai	35—80	36—
Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3 1/2 pCt. resp. 4 pCt.		

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn, den 6. September 1888.

Wetter: regnerisch
Weizen höher, kleines Angebot, bunt 124/5 Pfd. 165 M. hell 128 Pfd. 171 M. hell 131/2 Pfd. 174 Mark.
Roggen höher, sehr geringes Angebot 115/116 Pfd. Stamm 120 M. 117/8 nicht trocken 122 M. 121 Pfd. trocken 129 M. 125 trocken 131 Mark.
Gerste braune 105—120 Mark je nach Qualität.
Hafer neuer 115—123 Mark.

Holzverkehr auf der Weichsel.
Am 5. September sind eingegangen: von Braß u. Ehrlich durch Goldfeld 1 Trakte, 1160 fr. Balken und Mrl., 790 fr. Schwellen, 800 eich. Schwellen, 467 eich. Klotzschwellen, 25 513 eich. Stabhälzer; von Jaf Zogwer durch Zogwer 2 Trakten, 4017 fr. Balken und Mrl., 68 fr. Sleeper, 500 fr. Lattstämme; von Horwitz durch Zogwer 500 fr. Balken und Mrl., 150 fr. Sleeper; von J. Schulz durch Schröder 3 Trakten, 2317 fr. Abhlz., 24 Abtannen.

Rönigsberg, 5. September. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. ohne Faß. Lofo kontingentirt — M. Br., 54,75 M. Gd., — M. bez., lofo nicht kontingentirt — M. Br., 34,75 M. Gd., — M. bez., pro Septbr. kontingentirt — M. Br., 54,00 M. Gd., — M. bez., pro Septbr. nicht kontingentirt — M. Br., 34,00 M. Gd., — M. bez., pro Oktober kontingentirt — M. Br., 54,00 M. Gd., — M. bez., pro Oktober nicht kontingentirt — M. Br., 34,00 M. Gd., — M. bez., Frühjahr kontingentirt — M. Br., — M. Gd., — M. bez., Frühjahr nicht kontingentirt 37,00 M. Br., 36,25 M. Gd., — M. bez., Mai-Juni kontingentirt — M. Br., — M. Gd., — M. bez., Mai-Juni nicht kontingentirt — M. Br., 36,75 M. Gd., — M. bezahl.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
5. Septbr.	2hp	762.5	+ 22.2	W ¹	4	
	9hp	763.4	+ 15.7	C	0	
6. Septbr.	7ha	759.8	+ 14.1	C	9	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 6. September 0,82 m.

Van Houten's Cacao.

Beste — Im Gebrauch **billigster.**

Überall zu haben in Büchsen à
Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf der dreijährigen Weiden-
schläge auf den Biegeleitern Nr. 6 mit
ca. 6,5 ha bestandener Fläche und Nr. 7 mit
ca. 5,8 ha bestandener Fläche haben wir
einen Lizitationstermin auf
Donnerstag den 13. September cr.
Vormittags 10 Uhr
an Ort und Stelle angesetzt, wozu Kauf-
lustige mit dem Bemerkten eingeladen werden,
daß die Verkaufsbedingungen auch vorher
in unserem Bureau I eingesehen, beziehungs-
weise von da gegen Erstattung der Schreib-
gebühren abschriftlich bezogen werden können.
Die Grenzen der Schläge werden auf
Verlangen vom Hilfsförster Stade zu Thorn
vorgezeigt.
Thorn den 3. September 1888.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines zweiten Nachtwächters
in hiesiger Stadt ist vakant geworden.
Das Einkommen der Stelle beträgt neben
freier Dienstwohnung zur Zeit monatlich
15 Mark. Bewerbungen sind bis zum
20. September cr.
an uns einzureichen.
Podgorz den 6. September 1888.
Der Magistrat.
Kühnbaum.

Reine

Ungarweine!

20 Liter abgelagerten Roth- oder Weiß-
wein (Auslese) Mk. 10 — sammt Faß ab
Bahn Werschetz nur gegen vorherige Kassa.
Anton Tohr, Weinbergbesitzer,
Werschetz (Süd-Ungarn).

Pianinofabrik

von
Georg Hoffmann, Berlin SW.,
Kommandantenstr. 60,
empfiehlt seine anerkannt guten, in Eisen
u. kreuzförmig gebauten Pianinos von höchster
Tonfülle schon von 390 Mk. an.
(Theilzahlung bewilligt). 10jährige Garantie.
Illustrirte Preisliste franco und gratis.

Aufruf an die deutschen Frauen und Jungfrauen.

Der deutsche Frauenverein für Krankenpflege in den Kolonien,
dessen vornehmster Zweck ist:
a) die Förderung der Krankenpflege in den deutschen Kolonien durch An-
lage von Samaritanerstationen und deren Unterhaltung mit Pflegekräften,
Heilmitteln, Instrumenten u. s. w., sowie
b) die Förderung jeder Missionsthätigkeit in den deutschen Kolonialgebieten,
welche die Linderung von Nothständen der eingewanderten und ein-
geborenen Bevölkerung im Auge hat,
wendet sich wiederum an die Frauen und Jungfrauen Deutschlands mit der Bitte, die
Zwecke des Vereins zu unterstützen, insbesondere auch Mitglieder
für den Verein zu werben.

Wohl dürfen wir mit freudiger Genugthuung zurückschauen auf alle die Beweise
wärmster Theilnahme, die uns seit der immerhin kurzen Zeit unseres Bestehens ge-
worden sind, dankbar auch gedenken der Beiträge und reichen Gaben, die uns aus Süd
und Nord des deutschen Vaterlandes, ja über seine Grenzen hinaus, soweit die deutsche
Zunge klingt, zugegangen sind, aber wir dürfen nicht rasten noch ruhen, denn gar Vieles
harrt noch der Ausführung.

Groß ist unser Arbeitsfeld, weit die Grenzen, die wir uns gesteckt haben. Das
Interesse für unser Unternehmen muß in weiteste Kreise getragen werden. Nicht genug
der Mitglieder und edlen Gönner können wir haben, soll unser Ziel erreicht werden.

Und welches ist das Ziel?
Deutschland soll seine hinausstrebende Jugendkraft — denn die Bewegung ist nun
einmal da und kein Zweifel, kein Vorurtheil kann sie mehr zurückdämmen — Altdeutsch-
land soll seine frohmuthigen Pioniere, seine kraftvollen Bahnbrecher nicht mit der bangen
Frage scheiden lassen: „Was wird aus uns, wenn wir krank werden, wenn das Fieber
uns erfasst?“ — Nein, das volle Vertrauen soll sie begleiten, daß auch im Tochterlande
ein Stück Heimath winkt, daß liebevolle Sorge, treue Hingabe sich müht, auch „drüben“
Krankheit und Noth ihnen zu lindern und das Gefühl der Fremde zu mindern.

Jeder Mutter, jedem bang schlagenden Herzen hier soll es ein köstlicher Trost sein,
zu wissen, daß auch in der Ferne die Gefahr von den Häuptern der Jünger in auf-
richtiger Theilnahme abgewendet wird, und daß an den Krankenbetten treue Fürsorge
über jedem einzelnen von ihnen wacht.

Wo immer eine deutsche Ansehbelung in den Kolonien besteht, da soll unsere Hilfe
nicht fern sein, das ist unser Ziel und dazu helfe uns Alle, deutsche Frauen und deutsche
Männer, die Ihr ein warmes Herz habt für unsere Bestrebungen.

Nur die größtmögliche Mitgliederzahl mit ihrem genau zu übersehenden Beitrags-
kapital erlaubt uns eine feste Gestaltung unserer Verhältnisse und Pläne, und
die Gabe, die wir erheischen, ist ja so klein:

Die Einzahlung eines Jahresbeitrages von 6 Mark an
eines der unterzeichneten Vorstandsmitglieder genügt, um
Mitglied zu werden.

Das ist gewiß nicht viel in Anbetracht dessen, was wir leisten wollen und können,
merr der Allmächtige mit uns ist und uns die Herzen im großen, weiten deutschen
Vaterland eröffnet. Das wolle Gott!
Berlin im August 1888.

Der Vorstand des deutschen Frauenvereins für Krankenpflege in den Kolonien.

- | | | |
|--|--|---|
| Frau Direktor Bourjau.
W. Kurfürstenstraße 90. | Frau von Hansemann.
W. Thiergartenstraße 31. | Frau Vize-Admiral Livonius.
W. Bayreutherstraße 1. |
| Frau Marie Gräfin von Mirbach.
Sorquitten (Ostpreußen). | Fraülein Clara Müsseler.
SW. Kochstraße 12. | Martha Gräfin Pfeil.
W. Kurfürstenstraße 108a. |
| Frau Direktor Neumann.
O. Holzmarktstraße 15-18. | Frau Direktor im Reichs-Postamt Sachse.
W. Lützowplatz 14. | Regierungs-Rath Angerer.
Botsdam. |
| General-Konful Rohfs.
Weimar. | General-Major und Insp. von Teichmann und Logischen.
W. Reithstraße 21. | Ingenieur Woelfer.
S. Urbanstraße 2. |

Internationale Garten-Ausstellung zu Köln.

Ziehung am 12. September.
212 Geldgewinne.
Hauptgewinn 15000 Mk.
Loose à Mk. 1.10.

Große Kunst-Ausstellung zu Berlin.

Ziehung am 8. u. 9. Oktober.
2 Hauptgewinne
im Werthe von 5000 Mk.
Loose à Mk. 1.10.

Zu haben bei
C. Dombrowski,
Katharinenstr. 204.
Bestellungen von außerhalb sind
10 Pf. für Porto beizufügen.

W. SPINDLER
Berlin C.
und
Spindlersfeld
bei
Cöpenick.
Garderoben-Reinigung
Färberei
Annahme bei
A. Böhm,
Brückenstrasse 11.

Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft.

Freitag den 7. und
Sonnabend den 8. September 1888

Ehrenpreisschiessen.

An beiden Tagen
Concert
der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11.
Beginn 8 Uhr. Entree für Nichtmitglieder 20 Pf. pro Person.
(Die Silberprämien sind an beiden Tagen zur öffentlichen Ansicht ausgestellt).
Der Vorstand.

Buchdruckerei von C. Dombrowski

Thorn, Katharinenstrasse 204
empfiehlt
Sämmtliche Formulare
zum Gebrauche für die Schulen, nach amtlicher Vorchrift gedruckt, sowie
sämmliche Formulare für die Herren Amts-, Orts- und Gemeindevorsteher,
Standesbeamten, Gerichtsvollzieher etc.; ferner sind vorrätzig: Bauan-
schläge, Mietverträge, Lehrkontrakte, Geschäftsbücher für Grundvermietner
und Erödler, Frachtbriefe, auch für Eilfracht, etc.
Alle übrigen Formulare und Tabellen werden in kürzester Frist korrekt und
sauber angefertigt, bei solider Preisberechnung.

Geschäfts-Verlegung.

Unserem geehrten Kundentreise zur gefälligen Nachricht, daß wir unser
Geschäftsstolok von Brückenstraße 8a nach der
Breitestraße Nr. 49
im Hause des Herrn L. Danielowski vis-à-vis Glückmann Kaliski verlegt haben.
Gleichzeitig zeigen den Eingang sämmtlicher

Neuheiten
für die Herbst- und Winter-Saison an.
Uns bei vorkommendem Bedarf bestens empfohlen haltend, zeichnen
Hochachtungsvoll

Doliva & Kamiński,

Magazin eleganter Herren-Garderobe.

Geschäfts-Eröffnung.

P. P.
Hiermit beehre ich mich anzuzeigen, daß ich am **Donnerstag, 6. d. m.**
hiesigen Place
Bache-Strasse Nr. 49 vis-à-vis dem Gymnasium
ein auf's Geschmacksvollste eingerichtetes
Restaurant
eröffnen werde.
Für hochfeine Biere, Weine, warme und kalte Speisen werde ich
stets Sorge tragen und bitte mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Thorn, im September 1888.
C. Wunsch.

Gleichzeitig bemerke ich noch, daß ich **Mittagsessen portionsweise** auch
außer dem Hause gebe.

Tüchtige Schmiede (Feuerarbeiter) und
Stellmacher

finden dauernde Beschäftigung in der
Wagenbau-Anstalt von
Alb. Gründer-Thorn.

Zimmergesellen

finden dauernde Beschäftigung und können
sich melden
Brückenstraße Nr. 28.

Ein Schmied
(erster Feuerarbeiter) wird bei gutem Lohn
gesucht.
**Damerau, Schmiedemeister,
Leibnizstr.**

Einen Lehrling
verlangt
**R. Schnoegass,
Tapezier.**

Behrlinge
werden verlangt bei
**A. Burczykowski Malermeister,
Gerberstraße 267b.**

Eine Aufwärterin
gesucht Katharinenstr. 205. Kasse.

Miets-Verträge
sind zu haben.
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Eine Wohnung von fünf Zimmern nebst
Zubehör, H. Wohnung und Pferde-
stallungen zu vermieten.
Blum, Kulmerstraße.

Ein Laden, Küche und Wohnstube
von gleich oder von
1. Oktober zu vermieten
**Seglerstraße 146.
Ww. H. Goetze.**

I. Etage,
bestehend aus 6 Zimmern mit Zubehör, zu
verm. Gerechestr. 96.
J. Sellner.

Natharinenstr. 207 herrschaftl. Wohnung
(Entree, 4 Z., Alt., Gestindest., Küche,
Speisek., etc.) v. 1. Okt. 3 v.
Kluge.

Ein großes Vorderzimmer nebst Entree,
gut möblirt, ungenirt, monatl. 24 Mk.,
zu vermieten.
Brückenstraße 18.

Eine Wohn., best. aus 5 Zim., Balkon,
Entree, Küche m. Wasserl. u. Ausguss,
v. Oktober 3. verm. Zu erf. Gerechestr. 99.
Die von Herrn Lieutenant **Schottler** inne-
gehabte **Wohnung** ist verlegungshalber
v. sof. 3. verm. **A. Lohmeyer, Brombergerstr. 2.**

2 möbl. Zim. Ludmaderstr. 174.
Speicherraum und Keller vom 1. Ok-
tober zu vermieten.
J. Dinter.

Ein gut möbl. Zimmer u. Kabinet sofort
zu verm. Strobandstr. 15 1 Er. rechts.
Eine Wohnung für 330 Mark zu verm.
Bäckermeister O. Szuozko.
Kleine Wohn. zu verm. **Droese's Garten,**
1 m. 3. n. R. a. Burschengel. 3. v. Bäckerstr. 212 I.

Schützenhaus-Garten.

(A. Gellhorn).
Heute
Donnerstag den 6. September
Großes
Streich-Concert
der Kapelle des Pionier-Bataillons Nr. 2
unter Leitung des Königl. Musik-Direktors
Herrn Reimer.
Anfang 8 Uhr. — Entree 20 Pf.
Von 9 Uhr ab Schnittbilletts 10 Pf.
(Sunde mitzubringen wird höflichst ver-
beten.)

Freitag den 7. d. Mts.
Abends 6 Uhr
Instr. □ I.

Handwerker-Verein.

Sonntag den 9. September cr.
im Victoria-Saal

Vocal-Concert

der Handwerker-Liedertafel mit darauf
folgendem **Tanzkränzchen.**
Anfang präzis 7 Uhr.
Nichtmitglieder zahlen 50 Pf. Entree.
Der Vorstand.

Täglich frisch gebrannten
Kaffee,

in feinsten Mischungen, empfiehlt
Leopold Hey,
Kulmerstraße Nr. 340/41.

Sonnenöl

(ff. Petroleum)
Allein-Verkauf für Thorn
bei
Adolph Granowski,
Elisabethstr. 85.

Ung. Weintrauben

täglich frische Sendung zu billigen Tages-
preisen. **A. Kirmes, Neustadt 291.**
Um vollständig zu räumen, giebt in
größeren Posten zu sehr billigen Preisen ab:
2", 2 1/2" u. 3" Bohlen
und **5/4 u. 6/4" starke Bretter**

II. Klasse
die Dampfschneidemühle und
Holzhandlung

von
Julius Kusel.

Zu verkaufen:
elegante Jagdwagen
und **Selbstfahrer.**

Alle Wagen werden sauber und elegant
lackirt, von Stellmacher, Schmied und
Sattler dauerhaft reparirt in der Wagen-
bau-Anstalt von
Alb. Gründer-Thorn.

Fisch-Reze,

Reusen u. Flügelreusen,
Jagd-Reze, Jagdplatten,

alle Gattungen, mit Gebrauchsanweisung,
Erfolg garantiert, empfiehlt
H. Blum, Kefsb., in Konstantz, Baden.
Preisliste gratis und franko.

Ziegel II. und III. Klasse

sind auf meiner **Gremboczner Ziegelei**
wieder zu haben.
Georg Wolff, Bromberger Vorstadt.

Unterricht in allen feinen Hand-
arbeiten ertheilt
Bertha Zaretski, Bromb. Vorst. Thalfstr. 154.

Ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet
wird von einem Beamten zum 1. Oktober
gesucht. Adressen unter **A. B.** in der Ex-
peditio dieser Zeitung.

Täglicher Kalender.

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
1888.							
September . . .	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30						1
Oktober	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31			1
November . . .	4	5	6	7	8	9	10